



Bereits seit einigen Jahren dabei: Karsten Vitt (20), Holger Laubert (30), Danny Tahn (10), Dirk Bieder (30), Dennis Schmalenberg (10), Jens Wittwer (10) und Dirk Jacobs (30) (v.l.n.r.). Foto: Urssu

## Auf schneeglatten Dächern...

*Cronenberger Löschzug fährt deutlich mehr Einsätze als geplant*

(urs). Die Freiwillige Feuerwehr Cronenberg ist eine der wichtigsten Institutionen auf den Südhöhen. Davon sind nicht nur die Cronenberger Kommunalpolitiker überzeugt. So dankte bei der Jahreshauptversammlung des Löschzugs auch der Geschäftsführer der Abfallwirtschaftsgesellschaft (AWG), Conrad Tschersich, den Feuerwehrleuten „für ihren unbedingten Leistungswillen und ihre Opferbereitschaft“.

Als Anerkennung dafür und zur Verbesserung der Ausbildungsqualität spendierte die AWG der Wehr eine Reanimationspuppe. Die Bezirksvertretung Cronenberg griff auch in die Kasse der eigenen Mittel und bezuschusst die Anschaffung von Rettungsmessern mit 1.000 Euro.

„Wir müssen das Ehrenamt unterstützen, aber auch darauf achten, dass wir es nicht über die Ma-

ßen belasten“, sagt Bezirksbürgermeister Michael-Georg von Wenczowsky.

Auch der Förderverein suchte nach Möglichkeiten, „ihre Feuerlöcher“ zu unterstützen und hat eine Unfallversicherung gefunden, die mit deutlicher Leistungsverbesserung aufwartet.

Wie wichtig der Löschzug Cronenberg für die Stadt und den Stadtteil ist, können zumindest ansatzweise die Statistiken der Feuerwehr belegen: Die Feuerwehrleute mussten im vergangenen Jahr zu 219 Einsätze ausrücken, exakt so häufig wie bereits in 2009.

Zudem mussten die EVO's, die Ersthelfer-vor-Ort, 118 Mal ausrücken. Im Vergleich zu 2009, damals verbuchte die Abteilung noch 149 Hilfeleistungen, ein deutlicher Einsatzrückgang, „aber immer noch zu viele. Die Einsätze der EVO's müssen sich auf die be-

schränken, die auch den Einsatz eines Notarztes erfordern“, sagte Unterbrandmeister Benjamin Schürholt. Als die Ersthelfer-vor-Ort-Gruppe eingeführt wurde, sollte sie knapp unter 100 mal im Jahr aktiv werden, berichtete Schürholt weiter. Aber nicht nur die Kapazitätsfrage beschäftigt die Feuerwehrleute, auch die Eigensicherung spielt eine gewichtige Rolle.

„Anfang Februar drohte ein riesiges Flachdach einer Firma in Remscheid unter der Schneelast einzubrechen. Wir wurden eingesetzt, um die ein Meter dicke Schneedecke vom Dach zu schieben. Im Nachhinein hat uns dieser Einsatz sehr nachdenklich gestimmt, da hier in keiner Weise die Absturzsicherung der Einsatzkräfte gewährleistet wurde“, erklärt FFC-Schriftführer Christian Oertel.